



Kooperativa Soacha, Kolumbien, Ana Delia González

Foto: © Apoyar

¡viva!

Juli 2016

Newsletter der
Stiftung Vivamos Mejor

Erfolgsgeschichten aus Kolumbien

Die Projekte von Vivamos Mejor sollen die Lebenssituation sozial benachteiligter und in Armut lebender Menschen in Lateinamerika nachhaltig verbessern. Deshalb leisten wir Anschubhilfe. Sie ermöglicht es den Beteiligten, aus eigener Kraft etwas aufzubauen. Was sich daraus weit über das Projektende entwickeln kann, zeigen zwei Beispiele aus den vergangenen zehn Jahren.

Langfristiges Einkommen

Soacha ist ein Armenviertel am Rand der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá. Hier lancierte Vivamos Mejor 2008 mit der lokalen Partnerin Apoyar eine Kooperative, die Gemüse zu Halbfertigprodukten für die Gastronomie verarbeitet. Im Rahmen des Projekts (Gesamtkosten vor Ort CHF 380 000) wurde auch in die Infrastruktur investiert. Denn nach der Projektzeit sollte die neue Sozialfirma einer kleinen Anzahl Mitarbeiterinnen eine langfristige Verdienstmöglichkeit bieten. Heute ist die Kooperative eigenständig und finanziell selbsttragend. 13 alleinerziehende Mütter decken mit ihrem Salär die Lebensunterhaltskosten ihrer Familien.

Grosser Einsatz von allen

Hinter diesem Erfolg steckt ein grosser Einsatz. Anfangs wurden nur Kartoffeln verarbeitet und diese von Hand geschält. Später kamen andere Gemüse dazu. Für jedes musste ein eigener Ablauf konzipiert und eingeübt werden. Auch galt es, die Lieferwege optimal zu planen, die Kühlkette sicherzustellen und die Kosten in den Griff zu bekommen. Selbst das Projektteam konnte viel dazulernen.

Treibende Kraft war und ist Ana Delia González. Sie hat durch den bewaffneten Konflikt ihren Hof und eines ihrer Kinder verloren – es wurde vermutlich von einer Bürgerkriegspartei rekrutiert. Nach der Flucht nach Bogotá baute sich Ana in der Kooperative eine neue Existenz auf. Jahrelang stand sie frühmorgens auf, um ihr Tagespensum zu bewältigen: Es reichte vom Einkauf auf dem Grossmarkt bis zur Verarbeitung.

Mit Auszeichnung geehrt

Das Projekt in Soacha legte die Basis für unser Programm «Brücken ins Berufsleben». In dessen Richtung fokussierte auch bereits unser Projekt «Berufliche Perspektiven für arbeitslose Jugendliche» in La Dorada (2006–2010). Aus ihm heraus entstand ein Jugendverein, der für junge Arbeitslose Sozialprojektedurchführt und ihnen Erwerbsmöglichkeiten aufzeigt. Yeisully Tapias Arcila war von Anfang an dabei. Inzwischen ist die 27-Jährige leitende Repräsentantin des nach wie vor sehr aktiven Vereins. Für ihr Engagement wurde sie eben als erste Frau vom Lande mit einem der wichtigsten Sozialpreise Kolumbiens ausgezeichnet: dem «Premio Cafama a la mujer». *CG*

Liebe Leserinnen und Leser

Nach 10 Jahren unermüdlichem Einsatz als Präsident und 15 Jahren Engagement im Stiftungsrat ist Andreas Gubler im März zurück getreten. Wir danken ihm für seinen enormen Einsatz und wünschen Andreas für die Zukunft nur das Beste. Neu gewählte Präsidentin ist Franziska Kristensen, die wir herzlich willkommen heissen. Wir freuen uns, mit ihr wiederum eine engagierte und kompetente Person an der Spitze von Vivamos Mejor zu haben. Mehr dazu auf der Rückseite dieses Newsletters.

In dieser Ausgabe gehen wir der Frage nach, was aus Projekten und Begünstigten geworden ist, die während der Amtszeit von Andreas Gubler Hilfe von uns erhalten haben, und schauen in die Zukunft unserer Bildungsarbeit in Guatemala. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Sabine Maier, Geschäftsleiterin



Wir und unsere Projekte

Aus dem Leben von ...

Name Pedro Joaquín Espinoza
Beruf Bauer
Projekt «Condega ohne Hunger»
Laufzeit 2008–2010
Ort Condega, Dept. Estelí,
Nicaragua



«Als Kind konnte ich die Primarschule besuchen. Ein Privileg. Deshalb wollte ich später mein Wissen teilen. Ich engagierte mich bei einer der Radioschulen, die damals zur Alphabetisierung der Landbevölkerung beitrugen. Danach bildete ich mich zum Gemeindepromotor aus und unterstützte andere Bauern mit technischer Beratung.

2008 startete Vivamos Mejor mit CAPRI in unserer Region ein erstes Projekt. Wir lernten, den Boden zu pflegen, zu bewässern und Gemüse zu kultivieren. Als Mitglied der Produktionskommission achtete ich zudem darauf, dass die Anbaugruppen sorgfältig arbeiteten und einen Teil der Ernte an Schulen abgaben. Zwei weitere Projekte folgten: Bei dem einen motivierte ich Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Zuletzt half ich, Wasserbecken für die Fischzucht anzulegen. Eine völlig neue Erfahrung.

Meine erworbenen Kenntnisse in Gemüseanbau und Betrieb habe ich meinen Söhnen und weiteren Gemeindemitgliedern weitergegeben. Doch auch mir brachten sie viel. Heute halte ich zwei Schweine und zwei Hühner, ein Pferd und Landwirtschaftsgeräte erleichtern mir die Arbeit. Wir haben eine Wasserquelle mit Brunnen, und auf unserem Grundstück wachsen sogar Fruchtbäume.»



Vorschulförderung für Maya-Kinder, Guatemala

Foto: © Daniel Lopez

Neue Strategie gegen Unterernährung

Hunger und mangelnde Hygiene nehmen in Guatemala erneut zu. Leidtragend sind zuvorderst die Kleinkinder der indigenen Landbevölkerung. Vivamos Mejor passt ihr Engagement entsprechend an. Neu werden Frauen- und Kindergartenarbeit gebündelt und Mütter dabei unterstützt, Nahrungsangebot und Hygiene für ihre Familien zu verbessern.

Chronische Mangelernährung

Unterernährung ist in Guatemala weit verbreitet. Im Departement Sololá im zentralen Hochland ist die Situation besonders prekär. Sieben von zehn Kindern leiden unter einem dauerhaften Ernährungsdefizit. Dahinter stecken diverse Ursachen. Im ohnehin schon von extremer Armut geprägten Gebiet führt der Klimawandel zu Wasserknappheit und Missernten. Hinzu kommt, dass die staatliche ländliche Gesundheitsversorgung bedingt durch Korruption und mangelnde Regierungsführung zusammengebrochen ist. Nebst der knappen, einseitigen Ernährung tragen auch hygienebedingte Durchfallerkrankungen zu einer ungenügenden Nährstoffversorgung bei. Für Kinder unter fünf Jahren ist das fatal: Durch den Mangel wird ihre geistige und körperliche Entwicklung irreversibel beeinträchtigt.

Im Kindergarten ansetzen

Wir sind deshalb bestrebt, noch expliziter auf eine Verbesserung der Ernährung und Hygiene von Kleinkindern hinzuwirken. Dazu wird die bisher im Landwirtschaftsprogramm angesiedelte Frauenarbeit mit den von uns initiierten, heute vom Erziehungsministerium mitfinanzierten zweisprachigen Kindergärten gekoppelt. Diese fördern die Maya-Kinder hinsichtlich der späteren Schulleistungen –

erfolgreich, wie eine Studie nachgewiesen hat. Die Mädchen und Buben werden ausserdem täglich mit einer Mahlzeit versorgt und regelmässig entwurmt. Neu überwachen Lehrpersonen und Mütter nach entsprechender Ausbildung die Kontrolle von Gewicht und Grösse der Kinder, da die vorher dafür zuständigen dezentralen Gesundheitsposten des Staates unzureichend funktionieren.

Mütter und Familiengärten

Auch zuhause soll sich das Nahrungsangebot verbessern. Wir helfen daher den Müttern, Gärten mit nährstoffreichen einheimischen Pflanzen für die Selbstversorgung anzulegen. Sie erhalten das Grundmaterial sowie technische Unterstützung. Im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung lernen die Frauen ausserdem, die Gärten zu unterhalten, Saatgut zu reproduzieren und die selbst gezogenen Pflanzen für die Zubereitung von Mahlzeiten zu verwenden. Ebenso wichtig sind die Hygienemassnahmen für Küche und Haus, die die Frauen in Workshops einüben: Sie vermindern Durchfallkrankheiten, die massgeblich für Kindersterblichkeit verantwortlich sind. Die Wirkung der neuen Strategie soll wissenschaftlich begleitet werden. **CG**

Wir und unsere Wirkung



Berufsbildung für junge Frauen, Kolumbien

Foto: © Vivamos Mejor

Gute Noten für Berufsbildung

Eine Studie der Universität St. Gallen (HSG) zeigt: Die Wirkung unseres Projekts «Arbeit für intern vertriebene Frauen» in Bogotá ist beachtlich, der Spenderfranken wurde effizient eingesetzt. Und nachhaltig: Denn von der Ausbildung und Vermittlung der Begünstigten in den formellen Arbeitsmarkt profitieren nicht nur diese selbst, sondern auch die Arbeitgeber.

Relevanz und Effektivität bestätigt

Im Bosa in Bogotá suchen viele Menschen Zuflucht, die im kolumbianischen Bürgerkrieg vom Land vertrieben wurden. In dem Armenviertel den Lebensunterhalt zu bestreiten, erweist sich aber als schwierig. Hier setzte das mit unserer lokalen Partnerin Apoyar umgesetzte Projekt «Arbeit für intern vertriebene Frauen» (2012–2014) an. Den Begünstigten wurde eine Ausbildung ermöglicht und ihre Kinder erhielten externe Betreuung. Zudem wurden sie in den formellen Arbeitsmarkt vermittelt, einige Frauen gründeten dazu den Verein ASOCEDT.

Durch die Interventionen verbesserte sich die Situation der Teilnehmenden tatsächlich. Den Nachweis erbringt die jetzt vorliegende Masterstudie der Universität St. Gallen. Sie attestiert dem Projekt grosse Relevanz und Effektivität und taxiert den Einsatz des Spenderfrankens als sehr effizient.

Mehr Verdienst und Zufriedenheit

Die Autorin der Studie, Tonja Iten, untersuchte für ihre wirtschaftliche Analyse den Nutzen für Projektteilnehmerinnen und Arbeitgeber sowie für den Verein ASOCEDT, die Kosten und die Effizienz. Relevante Einflussfaktoren flossen in die Bewertung ein. Befragt und verglichen wurden 25 der 140 voll begünstigten Frauen sowie die 25 Frauen aus

der Kontrollgruppe. Das Ergebnis: Im Vergleich mit dem Einkommen vor der Intervention ist der Verdienst der Frauen gegenüber jenem der Kontrollgruppe beträchtlich stärker gewachsen. Der Difference-in-Differences-Vergleich ergibt ein Plus von COP 349 482 oder 93 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit, angestellt zu werden, erhöhte sich um 48 Prozent. Im Schnitt wesentlich zufriedener zeigen sich die Frauen mit Tätigkeitsinhalt, Lohn und Sozialleistungen, derweil die Kontrollgruppe hier eher eine leichte Verschlechterung sah.

Kosten-Nutzen stimmen

Aus den Interviews mit neun von insgesamt 23 Arbeitgebern, die über ASOCEDT Mitarbeiterinnen rekrutieren, kristallisiert sich ebenfalls eine grosse Zufriedenheit. Alle empfahlen den Verein weiter. Bezüglich Kosten-Nutzen schneidet das Projekt überdurchschnittlich gut ab, dies vor allem auch im Vergleich mit Studien anderer Arbeitsmarktpprogramme in Lateinamerika.

ASOCEDT ist inzwischen weitgehend selbstständig als Arbeitsvermittler innerhalb von Nachfolgeprojekten tätig. Unter anderem für ausgebildete Jugendliche. Die Studie bestätigt Vivamos Mejor, damit auf dem richtigen Weg zu sein und diese Interventionsform in ähnlichen Projekten zu wiederholen. **CG**

Impact Award

2015 gewann Vivamos Mejor den Impact Award für NGOs. Der neue Preis wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und dem Center for Development and Cooperation NADEL der ETH Zürich verliehen. Er erlaubt uns, für das kolumbianische Vorschulprojekt in La Dorada eine Wirkungsstudie zu realisieren. Federführend dabei ist Deborah Kistler. Die 30-jährige Doktorandin am Centre du droit public ist auf Verhaltensökonomie spezialisiert und wird für die Studie mit Professor Rafael Lalive vom Institut für Ökonometrie und Wirtschaftspolitik der Uni Lausanne arbeiten. Die Ergebnisse werden auch in ihre Dissertation einfließen. **CG**



Start der Studie

Im April war Deborah Kistler zusammen mit unserer Projektleiterin das erste Mal vor Ort. Während des einwöchigen Arbeitsbesuchs in La Dorada wurde das Zusammenstellen der nötigen Daten und einer geeigneten Vergleichsgruppe aufgegleist. Dies in Teamarbeit mit Mitarbeitenden des Vorschulprojekts der Fundación APOYAR, unserer lokalen Partnerorganisation. Insbesondere die Rekrutierung der Kinder für die Vergleichsgruppe ist anspruchsvoll und aufwändig. Sie müssen die Projekt-Krippen vor Beginn unserer Intervention besucht haben. Das bedeutet: bei Tagesmüttern um allfällige Namenslisten bitten, im Quartier von Haus zu Haus gehen und sich durchfragen. Mitte Juli wird Deborah Kistler erneut nach Kolumbien reisen und mit den Kindern spielerische Tests durchführen. Eruiert werden soziale und kognitive Fähigkeiten, letztere mit Hilfe von Schulnoten. Zurück in der Schweiz wird Deborah Kistler die Daten auswerten und den Studienbericht verfassen. Er wird im Herbst 2017 vorliegen und zeigen, ob begünstigte Kinder später in der Schule besser dastehen als die Vergleichsgruppe. **CG**

Wir und unsere Neuigkeiten

Kurz notiert

Neuer Stiftungsrat Bruno Meyer

Bruno Meyer arbeitete bis zur Pensionierung für SRF: als Moderator, Produzent und stv. Redaktionsleiter von Diskussionssendungen (u.a. «Der Club») sowie als Dokfilmer. In jungen Jahren war der ausgebildete Lehrer Co-Leiter für Terre-des-Hommes-Projekte in Ecuador. Nun dürfen wir ihn bei uns als neues Mitglied des Stiftungsrates willkommen heissen. *CG*

Impressum

Text	Christina Gubler Sabine Maier
Grafik	Karen Müller, Sabine Maier
Fotos	Vivamos Mejor, Stephan Knecht Daniel Lopez, Apoyar
Druck	sundz, Brig
Auflage	1'550 Stück

Stiftung Vivamos Mejor
Fabrikstrasse 31
Postfach 873
CH-3000 Bern 9

info@vivamosmejor.ch
www.vivamosmejor.ch
+41 31 331 39 29
www.facebook.com/stiftungvivamosmejor

Berner Kantonalbank | CH-3001 Bern
IBAN CH34 0079 0016 8757 8007 3

PostFinance | CH-3030 Bern
IBAN CH39 0900 0000 3000 6632 5

Die Stiftung
Vivamos Mejor ist
ZEWÖ zertifiziert.



Franziska Kristensen-Rohner

Foto: © Stephan Knecht

Wechsel im Präsidium

Im April 2016 ist Andreas Gubler nach langjähriger Tätigkeit als Präsident aus dem Stiftungsrat ausgetreten. Seine Nachfolge übernimmt Franziska Kristensen-Rohner, die Vivamos Mejor bereits bestens kennt.

Ein Abschied...

Andreas Gubler übernahm das Stiftungspräsidium von Vivamos Mejor Ende 2005 und widmete sich dieser ehrenamtlichen Aufgabe in den folgenden Jahren mit grossem persönlichem Einsatz. Der Jurist führte die Stiftung mit viel Sachverstand und betriebswirtschaftlichem Geschick. Seine menschliche Art und seine Fähigkeit, auf andere einzugehen, wurden vom Team und dem Stiftungsrat sehr geschätzt. Er lebte eine offene Gesprächskultur, liess sich von Sachargumenten überzeugen und war auch bereit, neue Wege zu beschreiten. Dank seiner Kompetenz und Führungspräsenz konnte die Stiftung auch in Zeiten von Personalwechseln ihre Aufgaben jederzeit wahrnehmen. Wir sind Andreas Gubler zu grossem Dank verpflichtet und lassen ihn ungerne ziehen.

... und ein Wiedersehen

Auf der anderen Seite freuen wir uns natürlich ausserordentlich, dass wir Franziska Kristensen-Rohner für die Nachfolge gewinnen konnten. Für viele, die sich Vivamos Mejor als Spender oder Partner verbunden fühlen, dürfte sie kein unbekanntes Gesicht sein. Sie war von 2005 bis 2011 mit viel Verve und Herzblut als Co-Geschäftsleiterin

bei uns tätig und zudem als Projektverantwortliche für Zentralamerika zuständig. Während der Zeit bei Vivamos Mejor bildete sie sich am Center for Development and Cooperation NADEL der ETH Zürich weiter und erwarb erfolgreich ein CAS in Entwicklung und Zusammenarbeit. Seit 2013 wirkt sie im Stiftungsrat von Vivamos Mejor.

Fundierte NGO-Erfahrung

Franziska Kristensen-Rohner studierte internationale Beziehungen an der Universität St. Gallen (HSG) und war von 2002 bis 2005 Geschäftsführerin der HSG-Alumni-Stiftung. Für das Amt als Präsidentin bringt sie langjährige Berufs- und Leitungserfahrung in Schweizer NGOs mit. Nachdem sie Vivamos Mejor 2011 auf eigenen Wunsch verlassen hatte, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen, arbeitete die Mutter von zwei Kindern als Finanzverantwortliche eines Start-ups im Bereich Nachhaltigkeit. Seit 2013 ist sie für eine grosse Schweizer Entwicklungsorganisation tätig. *SM*